Nr. 56. (Vorabendblatt.) Sonntag, den 6. März 1892. (Vorabendblatt.) 4. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh. Abonnement 50 Pfg. pro Monat. frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 9882 Mk. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen voller Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Fluthgrabenstraße Nr. 4a. und in sämmtlichen Filialen

Für die gesammte Redaktion verantwortlich: Wilhelm Tosse.
Adolf Findeisen (Inseratentheil), beide in Halle a. S.
Redaktion: Fluthgrabenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Benndstedt, Benckliz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Gönnern, Göthen i. Anh., Frellwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Heibra, Holleben, Hohnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Prauitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schreuz, Seeben, Seuuewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

* Was in der Welt vorgeht.

Halle, 5. März.

Was in anderen Staaten schon lange der Fall gewesen, ist nun auch einmal dem deutschen Reiche beschert worden: in der Reichshauptstadt ist es zu Straßenkrawallen und Demonstrationen von angeblich Arbeitslosen gekommen. Wie die Art derselben zum Glück war, erhellt aus der Thatsache, daß heute diese Vorfälle in Berlin selbst in der Hauptsache schon wieder vergessen sind. Man soll aber solche Erscheinung nicht ganz so leicht nehmen, am allerwenigsten in unserer heutigen Zeit, wo schon so unendlich viel Zündstoff aufgespeichert ist. Daß in den großen Städten des deutschen Reiches viel Elend in Folge der unbesonnenen Einwanderung von Arbeitskräften herrscht, die gar nicht gebraucht werden, ist klar, und daß verzweifelte Leute leicht sich auch zu wirklich ernsten Ausschreitungen hinreißen lassen, ist schon häufig dagewesen. Die Reichsregierung und der Reichstag werden gut thun, daran zu denken, wie sich der Wiederkehr solcher unliebsamen Scenen nicht blos am besten vorbeugen läßt, sondern wie auch das Uebel an der Wurzel zu treffen ist. Darin, daß die in Berlin vorgekommenen groben Ausschreitungen ausschließlich dem Straßenpöbel zuzuschreiben sind, von welchem auch ein honnetter Arbeiter nichts wissen will, herrscht erfreulicherweise Uebereinstimmung. Es hat auch nur eines wirklich energischen Vorgehens der Beamten der Sicherheitspolizei bedurft, um dem Junhagel die Lust zu weiteren Exzessen zu nehmen. Die Behörden haben die Ruhe bewahrt, welche dem ganzen Trubel angemessen war; für die Kaltblütigkeit des Kaisers spricht es, daß er trotz der Anwesenheit des Janhagels gemächlich seinen Spazierritt unternahm und die zeitweise ihn umgebenden Massen des Mob mit kühlem Blut betrachtete. Wie im „Reichs-Anzeiger" mitgetheilt ist, sind dem Herrscher aus diesem Anlaß auch aus Arbeiterkreisen Zuschriften zugegangen. Kleine Demonstrationen haben auch in anderen deutschen Großstädten stattgefunden, doch ist nirgends irgend welche Ruhestörung vorgekommen. Diese Episode der Straßenkrawalle scheint somit hoffentlich für absehbare Zeit überwunden zu sein.

Im Reichstage sah es in der letzten Woche recht traurig aus. Der Besuch des Parlamentes durch die Herren Volksvertreter war so schwach, daß fast Sitzung für Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit abgebrochen werden mußte. Anders waren die Dinge selbst nicht bei dem wichtigen Marineetat, für welchen der Reichskanzler Graf Caprivi selbst eintrat, bei welchem aber doch von den Forderungen ein halbes Dutzend Millionen gekürzt wurden. Der Präsident des Reichstages und mit ihm Redner aller Parteien haben diesen schwachen Besuch des Reichsparlamentes lebhaft beklagt, geholfen haben aber diese Klagen bis zur Stunde nicht das Mindeste. Eine Aenderung in dieser Beziehung erscheint in der That recht dringend erwünscht. Mit Ausnahme des Marineetats widmete sich der Reichstag kleinen Gesetzen und Anträgen; definitiv beschlossen ist wegen des Besuches in zu geringem Umfange wenig. Man hat bisher gehofft, zu Ostern mit den Sitzungen zu Ende zu kommen, aber wenn es so weiter geht, wie bisher, dann wird daraus nichts, zumal das Arbeitspensum immer noch mehr anwächst. Im preußischen Abgeordnetenhause wurde die Etatsberathung fortgesetzt. Auch dort war es sehr still, die Hauptaufmerksamkeit konzentrirt sich noch immer auf das Volksschulgesetz. Es ist in diesen Tagen behauptet worden, der Kaiser wünsche selbst eine Abänderung der Vorlage im Sinne der zahlreichen Eingaben, aber alle diese Angaben sind durch den „Reichs-Anzeiger" rundweg für unwahr erklärt worden. Es besteht auch wohl nirgends mehr ein Zweifel, daß der Entwurf im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage zum Gesetz erhoben werden wird. Fürst Bismarck hat definitiv erklären lassen, er werde der Berathung des Volksschulgesetzes im Herrenhause, dessen Mitglied er ist, nicht beiwohnen. Viel besprochen ist auch noch die letzte Rede des Kaisers. Eine Kritik derselben durch die nationalliberale „Köln. Ztg." hat dem genannten Blatte eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung gebracht.

Aus unseren Kolonieen sind neue Meldungen von Bedeutung nicht eingegangen. Der Bericht des Reichskommissars Dr. Peters aus dem Kilimandscharo-Gebiet in Ostafrika, er habe dort werthvolle Salzvorkommen gefunden, ist durch die erfolgte Untersuchung des eingesandten Materials durch Sachverständige leider nicht bestätigt. Immerhin wird sich ja in dem von Dr. Peters verwalteten fruchtbaren Gebieten noch am ehesten etwas machen lassen.

Ein Wachsen der Hungersnoth wird nicht blos aus Rußland, sondern auch aus verschiedenen ungarischen Bezirken gemeldet, wo es in der That recht betrübend aussieht. In Budapest beschäftigt man sich bereits eingehend mit dem Nothstande, auch Kaiser Franz Joseph will dorthin reisen. In Wien ist die Zahl der Arbeitslosen eine recht große, auch dort werden umfassende Maßnahmen vorbereitet. Etwas unruhiger, als bisher, sah es in der letzten Woche auf der Balkanhalbinsel aus. Die Ermordung des bulgarischen Gesandten Bulkowitsch in Konstantinopel, eines sehr gescheiten und tüchtigen Mannes, durch einen russischen Agenten hat recht viel böses Blut gemacht, aber in seinen Folgen gerade das Gegentheil von dem erzielt, was die Bulgarien feindliche Partei erreichen wollte. Viele Personen, die bisher der Regierung des Fürsten Ferdinand kühl gegenüberstanden, haben dieser sich zugewendet, weil sie der fortwährenden politischen Verbrechen wegen sich schämen, einer Partei anzugehören, der mit Recht solche Verbrechen in die Schuhe geschoben werden. In Griechenland hat der König Georgios einen bisher noch nie dagewesenen Staatsstreich vollzogen: er hat das Ministerium Delyannis, welches auf dem besten Wege war, Griechenland dem Staatsbankerott in die Arme zu treiben, Knall und Fall entlassen, obwohl es in der Kammer Vertretung noch eine feste Mehrheit hatte. Der Versuch, Volksvertretung noch eine feste Mehrheit hatte. Der Versuch, Lärm in Athen anzufangen, ist durch die Energie des dortigen Truppenbefehlshabers entschieden verhindert worden. Ungemüthlich sieht es auch in Belgrad aus. Die dortige Regierung hat sich total verrannt, und weiß auch mit ihren eigenen Anhängern nicht mehr auszukommen. Dort wird es wohl nur allzubald einen allgemeinen Zusammenbruch geben. Die Leute in Belgrad haben in der That noch nicht regieren gelernt.

Frankreich hat sein neues Ministerium; freilich ist es auch darnach. Die Zeitungen in Paris rathen herum, wie lange sich der neue Ministerpräsident Loubet am Ruder wird halten können. Manche Blätter rathen auf einige Wochen, andere auf einige Monate. Viel zu geben ist auf diese Prophezeihungen nun allerdings nicht, denn es ist in Paris schon recht häufig ganz anders gekommen, als man dachte, und hinter dem bisher unbekannten Loubet kann am Ende ein größerer Staatsmann stecken, als man denkt. Die Hauptgefahr für das Kabinet liegt darin, daß man den bisherigen, sehr gewandten, sehr klugen und sehr energischen Minister des Innern Constans aus dem hohen Rathe entfernte. Dieser eine Mann, der mit seinem Einfluß, der sich von der Unterdrückung des Boulangismus herschreibt, selbst dem Präsidenten Carnot unbequem wird, wiegt hundertundfünfzig gewöhnliche Abgeordnete auf. Der Präsident des neuen Kabinets hat sein Programm vor der Kammer verlesen, und es werden darüber sofort umfangreiche Erörterungen erwartet. Neue Dynamit-Verschwörungen sind in Paris, und dann in der spanischen Fabrikstadt Barcelona entdeckt. Man will den Dynamitboden recht sehr energisch nun zu Leibe gehen.

Der englischen Industrie, sowie dem gesammten wirthschaftlichen Leben des Inselreiches winkt eine angenehme Aussicht: Die sämmtlichen Kohlengrubenarbeiter Großbritanniens, etwa eine halbe Million Menschen, wollen zu Ende der kommenden Woche die Arbeit einstellen. Die Gefahr wird ziemlich ernst genommen, und die Kohlenpreise in England steigen bereits tagtäglich. Umfangreiche Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. März. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm heute Vormittag wieder eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Monarch alsdann während der nächsten Stunden allein und erledigte Regierungsangelegenheiten. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden zum Sterbetage Kaiser Wilhelms I. (9. März) in Berlin eintreffen.

— (Der Minister des Innern) ist vom Kaiser beauftragt worden, der Berliner Schutzmannschaft für ihr besonnenes, umsichtiges und energisches Verhalten bei den jüngsten Straßenunruhen seine Anerkennung auszusprechen.

— (Der Kultusminister) bereitet, wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfahren haben will, einen Gesetzentwurf vor, durch den die Gemeinden verpflichtet werden, zur Aufbesserung der Gehälter der Lehrer höherer Schulen im Wesentlichen dasselbe zu leisten, was für Lehrer der Staatsschulen vorgesehen ist.

— (Die Volksschul-Kommission) erledigte heute die Vorlage bis § 50, indem sie die Regierungsvorlage mit geringen Aenderungen annahm. Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag statt.

— (In der bereits erwähnten Eingabe der Marburger Professoren wegen des Volksschulgesetzes) wurde der Kultusminister, an den die Eingabe gerichtet war, gebeten, seine Mitwirkung an einer grundsätzlichen Aenderung des Entwurfs in der Richtung einer Verstärkung des staatlichen Aufsichtsrechts über die Schule nicht verlagen zu wollen. Darauf hat jetzt, wie die „K. Z." meldet, der Minister erwidert, daß er die Erklärung gewissenhaft und in voller Würdigung des Umstandes prüfen werde, daß hervorragende Vertreter der Wissenschaft diese Kundgebung unterzeichnet haben.

— („Zur Reform des Militärgerichtswesens") ist eine Reihe von der „Nordd. Allg. Ztg." begonnener Artikel betitelt. Das Organ unterzieht darin, anschließend an die jüngsten Reichstagsverhandlungen, das Militärgerichtsverfahren Preußens

Und vergieb uns unsere Schuld!

Roman von Georg Höcker.

(27) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wenn er sich dann verabschiedet hatte von dem Mädchen und allein weiter durch den grünen Hag strich, dann fühlte er selbst so etwas wie Gewissensbisse in seinem Innern. Er sprach ja nur unschuldige Worte zu dem reinen, jungfräulichen Kinde, aber dennoch konnte er ein Empfinden nicht los werden, als ob er verbotene Wege wandele. Er war zu viel Weltmann, um nicht die stumme Sprache der Augen Schön-Aennchens lesen zu können. Was deren Worte ihm verheimlichten, das kündeten nun so beredter ihre Blicke. Oft nahm sich Wolf vor, niemals mehr den stillen Frieden der heimlichen Waldwiese zu betreten, aber fast wider Willen zog es ihn immer wieder von neuem in ihren Bereich. Auch ihn war ein seltsam träumerisches und wohliges Glücksempfinden überkommen. Von Natur aus kein besonders starker Charakter, vergaß er nun völlig seine Energie und gab sich nur zu willig immer von neuem dem glücklichen Zauber hin.

Auch in Aennchens Brust lebte eine Stimme, welche ihr sagte, daß sie nicht so handelte, wie sie eigentlich sollte.

Instinktiv begriff sie, daß der Verkehr mit Wolf von Wolfenstein, so harmlos und unschuldig er auch war, doch ein Unrecht gegen den treuen, vertrauenden Martin darstellte. Den letzteren aber liebte sie von ganzem Herzen, er war ja so treu und gut. Wie besorgt schrieb er in jedem seiner Briefe, wie hatte er keinen andern Wunsch, als wieder bei ihr zu sein und dem Klange ihrer Stimme lauschen zu dürfen.

Und doch durchwogte ein Fühlen das Herz des jungen Mädchens, welches ihre Sehnsucht, den Verlobten wieder zu schauen, bedeutend herabstimmte. Wenn sie in träumerischer Versunkenheit oft stundenlang in den blauen Himmel starrte, mußte sie unwillkürlich Vergleiche anstellen zwischen dem schier ungeschlachten, robusten Martin, der als größte körperliche Schönheit seine treu und männlich blickenden Augen aufzuweisen vermochte, und der ritterlichen, edlen Erscheinung Wolfs von Wolfenstein.

Ja freilich, dieser letztere war von einer gefährlichen Schönheit und nur zu sehr geschaffen, das Herz eines jungen, unerfahrenen Mädchens zu bethören. Ohne daß Aennchen nur an die Möglichkeit dachte, ein wärmeres Empfinden für ihren neuen Bekannten fühlen zu können, war sie bis über die Ohren in diesen verliebt.

Sie fühlte sich in der letzten Zeit weichmüthiger als früher gestimmt, ihre Gemüthsstimmungen wechselten in erstaunlich rascher Folge. Bald war ihr so fröhlich wie früher zu Muthe, dann hätte sie aufjauchzen mögen aus tiefinnerster Brust, dann aber wieder mußte sie weinen und schluchzen, daß der treue Sultan zu ihrer Seite ganz erstaunt den klugen Kopf zu ihr emporhob — und sie wußte doch selbst nicht warum.

Ab und zu brachte Graf Wolf ihr ein kleines Geschenk mit, eine Rose oder sonst eine berauschend duftende Blume. Aennchen hob diese Gaben ängstlich auf, sie hätte keinem Menschen sagen können, woher sie stammen, aber alle, ohne Ausnahme, hatte sie in ihrem Gesangbuch gepreßt liegen.

Selten verging ein Tag, wo Anna nicht auf die kleinen, zarten Blumenkörper niederstarrte und ein so seltsam träumerisches Empfinden sie überkam, als wenn sie gar nicht mehr im Elternhause weile, sondern weit fort in dämmernder Ferne sich befinde.

* * *

Mit sommerlichem Glanze ruhte die Sonne auf Bäumen und Blumen, welche der neckische Herbst bereits in gesättigte prangende Farben verwandelte. Noch war die Natur mit ihren Reizen angethan, kein rauher Wind, der unzertrennliche Begleiter des trügerischen Herbstes, durchfurchte das Land, noch sanken die vergilbten Blätter nicht zum traumlosen Schlaf auf den Erdboden herab, noch durchpulste ein wehmuthfreies Empfinden die herrliche Natur und die Vögel sangen und zwitscherten so fröhlich und süß, als ob niemals die kurze Herbstesherrlichkeit dahinschwinden und es eiserstarrter Winter werden müsse in Wald und Feld.

Wieder einmal war Aennchen in den Wald hinaus gewandelt.

Es war still, aber nicht einsam. Der weiche, kosende Wind trug ihr ab und zu aus träumender Ferne das Glockengeläut einer Heerde zu, welche der Hirt auf irgend eine der fetten Waldwiesen zur Weide geführt haben mochte. Ganz von fern erklang wohl hin und wieder das scharfbegrenzte Echo eines Büchsenschusses. Die Jagd war schon im flotten Gange und die gewaltigen Rimrode vor dem Herrn machten tagein, tagaus die Wälder unsicher.

Dicht neben dem träumerisch dahinwandelnden jungen Mädchen regte sich nichts. Ueber ihr in den nickenden Zweigen spielten die Eichhörnchen, sich von Ast zu Ast jagend; als ob sie die Nähe des schönen Menschenkindes nicht gewahrten oder zum wenigsten vor demselben keine Scheu empfänden, sprangen sie unbekümmert aus dem bergenden Gesträuch hart neben Aennchen auf den Boden nieder, blickten diese wohl einen Augenblick mit klugen, glänzigen Augen an, um sofort mit mächtigem Satze an dem steilen, glatten Stamm eines Lindbaumes wieder in die Höhe zu klimmen. Ein leichtes Lächeln umspielte die voll erblühten Lippen der einsam Wandelnden, aber dennoch lag auf ihrem Angesicht ein Ausdruck freundartigen Schmerzes, der ihren lieblichen Zügen früher fremd geblieben war. Ein ganz anderes Denken und Empfinden hatte sie überkommen, es war ein Traum voll Glanz und Herrlichkeit, der fast wider Willen ihr Innerstes beschlichen hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920306048/fragment/page=0001

und Bayerns einer eingehenden Prüfung. Darnach ergiebt sich, daß einerseits der bayerische Rechtszustand ungeachtet einzelner Vorzüge als über jedes Bedenken erhaben nicht bezeichnet werden könne und eine Uebertragung auf das Reich deshalb nicht wünschenswerth sei, daß andererseits die preußische Militärstrafrechtspflege ungeachtet der nicht ganz modernen Rechtsgrundlage besser als ihr Ruf sei. Die Ständigkeit und Selbstständigkeit der Gerichte anlangend möge das bayerische Verfahren für eine konstante Rechtssprechung Vorzüge haben; es passe aber weder für die Marine noch für den Kriegsfall. Für eine reichsgesetzliche Regelung erscheine das bayerische Recht nur mit erheblichen Einschränkungen verwerthbar.

— (Im Reichstage) hofft man den Etat in zweiter Berathung am Donnerstag oder Freitag zu Ende führen zu können. Alsdann soll die dritte Berathung der Krankenkassengesetz-Novelle auf die Tagesordnung gesetzt werden. Dieselbe wird sehr viel Zeit erfordern. Sollte die Regierung wirklich Neigung für einen Schluß bis Ostern hegen, so werden von den neuen Vorlagen fast alle unerledigt bleiben müssen.

— (Auf regierungsseitige Zustimmung zu dem Heimstättengesetz), welches der Reichstag angeregt hat, scheint nach offiziöser Andeutung wenig Aussicht. Früheren Versuchen, ein solches Gesetz zu erlassen, traten technische Schwierigkeiten und juristische Bedenken entgegen. Die Regierung will die Erörterungen im Reichstag abwarten.

— (Ueber die Einführung des Branntweinmonopols) soll nach dem „B. T." der Reichskanzler neuerdings in ernstliche Erwägungen eingetreten sein.

— (Der Wortlaut des Uebereinkommens mit Nordamerika über den Schutz der Urheberrechte) wird jetzt vom „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Es besteht aus drei Artikeln, deren erster den Amerikanern den Schutz des Urheberrechts in Deutschland für Werke der Literatur und Kunst wie für Photographien, deren zweiter die Gegenleistung für Deutsche in Amerika sichert, sobald der Vertrag genehmigt sein wird. Artikel drei setzt das Inkrafttreten des Abkommens drei Wochen nach Austausch der Ratifikationen fest. Das Abkommen ist nur auf die bis dahin unveröffentlichten Werke anwendbar.

— (Eine Verheirathung militärpflichtiger Personen) begründet bekanntlich durchaus nicht einen Anspruch auf Zurückstellung oder gar Befreiung vom Militärdienst. Die Standesbeamten sind neuerdings angewiesen worden, Militärpflichtige bei Nachsuchung des Aufgebots auf den betreffenden § 22 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 ausdrücklich aufmerksam zu machen.

— (Als Posteleven) wurden bisher ausnahmsweise auch solche Personen zugelassen, die mindestens ein halbes Jahr an dem Unterrichte in allen Lehrgegenständen der Prima eines Gymnasiums oder Realgymnasiums mit Erfolg theilgenommen haben oder in Preußen von einem Progymnasium und Realgymnasium, in einem anderen Bundesstaat von einer öffentlichen, diesen preußischen Anstalten bezüglich der Höhe der Anforderungen gleichstehenden Schule mit dem Zeugniß der bestandenen Entlassungsprüfung abgegangen sind. Diese Ausnahmebestimmung, die übrigens schon seit längerer Zeit nicht mehr in Anwendung gekommen war, ist soeben gänzlich aufgehoben worden.

— (Die Ablehnung des sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrags) betreffend die schleunige Inangriffnahme städtischer Bauten zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit durch Uebergang zur Tagesordnung in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung in Berlin erfolgte hauptsächlich, weil Bürgermeister Zelle mittheilte, daß der Magistrat, noch bevor dieser Antrag gestellt worden sei, beschlossen hatte, über die etatsmäßigen Befugnisse hinaus die städtischen Arbeiten zu beschleunigen, hoffend, daß ihm später Indemnität ertheilt werde. Der Magistrat ist mit seinen Projekten nicht an die Oeffentlichkeit getreten, um nicht von außerhalb noch größeren Zudrang Arbeitsloser zu veranlassen.

— (Aus dem anhaltischen Gebiet ausgewiesen) wurde als Schweizer Bürger von der herzoglich anhaltischen Staatsregierung auf Grund des Artikels 4 des Niederlassungsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 31. Mai 1890 der sozialdemokratische Schriftsteller Edgar Steiger, der bisher hauptsächlich als Lehrer in den Kursen des Arbeitervereins in Leipzig thätig war, vor Kurzem aber an Stelle des bekannt gewordenen Genossen Peus die Redaktion des „Volksblatt für Anhalt" übernommen hatte.

— (Zur Arbeiterbewegung) ist mitzutheilen, daß der „National-Zeitung" zufolge die Schriftsetzer des sozialdemokratischen Blattes „Vorwärts" unzufrieden sind, weil derselbe wohl während des Strikes den geforderten Minimallohn von 27,35 M. bezahlt habe, jetzt aber einer Anzahl von Setzern nur den früheren Minimallohn von 25,60 M. zahle. Die Angelegenheit soll einer Volksversammlung unterbreitet werden.

— (In einer Versammlung der unabhängigen Sozialisten) in Berlin rückte der bekannte Führer Maler Link mit dem Geständniß heraus, daß auch im Lager der Unabhängigen eine Spaltung eingetreten sei, ein Theil sei zu den Anarchisten übergegangen. Die Anarchisten baten, daß ihnen auch noch fernerhin der „Sozialist" seine Spalten öffnen möge. Im Uebrigen beschlossen die Unabhängigen sich eine Organisation zu geben. Sie wählten Vertrauensmänner für die einzelnen Wahlkreise.

* **Dresden**, 4. März. Der 77. Geburtstag des Fürsten Bismarck soll durch eine Vorfeier im größten Saale Dresdens, dem des Gewerbehauses, festlich begangen werden. An der Spitze des Festausschusses, dem auch mehrere konservative Landtagsabgeordnete angehören, steht der Major z. D. v. Kusserow.

* **Hamburg**, 4. März. Die gestrige Generalversammlung der deutschfreisinnigen Partei beschloß einstimmig folgende Resolution: „Der Verein der deutschfreisinnigen Partei für Hamburg spricht den liberalen Mitgliedern des deutschen Abgeordnetenhauses, welche den neuen Volksschulgesetzentwurf bekämpfen, seine lebhafte Sympathie aus und bittet sie, in ihrer entschiedenen Opposition gegen die Vorschläge der Regierung zu verharren.

* **Bremen**, 4. März. Eine große Versammlung freisinniger und nationalliberaler Vereine nahm nach Reden von Pastor Schwalb und Kaufmann Müller eine Resolution gegen den preußischen Volksschulgesetzentwurf an.

* **Kiel**, 4. März. Der Kaiser wird voraussichtlich am Montag, den 16. Mai, an Bord des Flaggschiffes „Friedrich Karl", begleitet von der Manöverflotte und dem Uebungsgeschwader, von hier aus, die Fahrt nach Danzig antreten.

* **Danzig**, 4. März. Nach polizeilicher Ermittelung haben an dem heutigen Krawall in der Frühe hauptsächlich junge Burschen und Arbeitsscheue sich betheiligt, die übrigen Arbeiter zerstreuten sich ruhig, nachdem die verheiratheten Arbeiter Beschäftigung erhalten. Geraubt wurden in drei Bäckerläden Brodwaaren im Werthe von etwa 20 Mark, sowie etwas Fleisch.

* **Ulm**, 4. März. Gegen die hiesige „Schnellpost" ist wegen antisemitischer Verhetzung laut „Ulmer Zeitung" auf Weisung des Justizministeriums öffentliche Klage erhoben; die Voruntersuchung ist bereits eröffnet.

* **Colmar**, 4. März. Es ist jetzt bestimmt, daß zum 1. Oktober die drei hier garnisonirenden Jägerbataillone näher an die Grenze gerückt werden. Als Garnisonsorte werden genannt: Münster, St. Amarin und Altkirch. Als Gründe für diese Maßregel wird angenommen, daß den Mannschaften nunmehr durch die in den Vogesen gelegenen Garnisonen Gelegenheit gegeben werde, sich im Gebirgsdienste auszubilden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 4. März. General Baron Horst, einer der fähigsten Offiziere Oesterreichs und langjähriger Landesvertheidigungsminister, bringt in der „N. Fr. Presse" eine Reihe von Artikeln, betitelt: Das Schlachtfeld der Zukunft.

— Die Einbringung der Ausgleichsvorlagen im böhmischen Landtag unterblieb, weil die Regierung noch immer mit dem Großgrundbesitz verhandelt, um diesen für die Ausgleichskommission zu gewinnen. — Um den Altczechen jeden Vorwand zur Vertagung der Ausgleichsvorlagen zu benehmen, wird die Regierung auch noch die von den Czechen verlangte Wahlreformvorlage für die Landtagswahlen einbringen, welche der czechischen Bevölkerung 13 neue Mandate zuführt. Angesichts dessen sollen die Altczechen ihre Verschleppungs-Taktik geändert haben; sie wollen jetzt die Ausgleichsarbeiten durch Todtreden in der Kommission verzögern.

— Im ungarischen Reichstage hat die Berathung der Adresse zur Beantwortung der Thronrede begonnen. Die Adresse stimmt der Thronrede in allen Stücken bei.

Italien.

* **Rom**, 4. März. Die Wahl eines Ersatzmanns für den Grafen Launay auf dem Berliner Botschafterposten scheint jetzt auf den Generallieutenant Morra di Lavriano gefallen zu sein. Lavriano ist ein Vertrauensmann des Königs und zur Zeit erster Adjutant des Kronprinzen. Wie übrigens verlautet, war General Pianell, Kommandeur des Armeekorps in Verona, und einer der fähigsten Generale der italienischen Armee, zum Berliner Botschafter bestimmt, doch wurde aus Gründen der internationalen Politik dieser Plan aufgegeben, der leicht als nutzlose Demonstration hätte ausgelegt werden können. Jedenfalls aber dürfte, auch wenn die Ernennung Lavrianos auf Schwierigkeiten stoßen sollte, der Nachfolger des Grafen Launay der Armee entnommen werden.

— In der Presse herrscht eine überaus erbitterte Stimmung gegen die Schweiz. „Popolo Romano" erklärt, falls die Schweiz den Abschluß des Handelsvertrags noch weiter verzögere, verlange die nationale Würde Italiens den sofortigen definitiven Abbruch der Verhandlungen.

Frankreich.

* **Paris**, 4. März. Das neue Kabinet Loubet hat bekanntlich von der Deputirtenkammer mit großer Mehrheit eine Zustimmung zu seiner Erklärung, eine Politik der Ruhe und Ordnung befolgen zu wollen, erhalten. Das Votum hat aber nicht viel auf sich, es ist nur um deshalb abgegeben, um nicht sofort eine abermalige Ministerkrisis eintreten zu lassen. Die Mehrzahl der Blätter weist auf die disparate Zusammensetzung dieser Majorität hin, die wenig Dauer verbürge, konstatirt jedoch den guten Eindruck, den die Offenheit Loubets hervorgerufen habe. Die „Republique française" erklärt, die Republikaner bewilligten der Regierung ein definitives Vertrauen, der die Boulangisten ihr Vertrauen verweigerten. Die „Justice" nennt die Abstimmung eine Abdikation der Kammer, die deshalb proklamirte, daß sie nicht wüßte, weshalb sie das frühere Kabinet stürzte. Die „Lanterne" bemerkt, nicht für das Kabinet werde gestimmt, sondern gegen eine Ministerkrise, vielleicht gegen eine Präsidentenkrise und gegen Constans. Die monarchistischen Blätter sind von der baldigen Zersetzung des Kabinets überzeugt.

— Letzte Nacht wurden zwei Büchsen mit Nitro-Naphtalin an der Pforte des Gensdarmeriegebäudes in Saint-Ouen niedergelegt. Eine Explosion erfolgte nicht, weil der Zünder, ehe er die Masse erreichte, erlosch.

Großbritannien.

* **London**, 4. März. Bei der Berathung im Unterhause über den Kredit zur Vermessung einer Eisenbahn von Mombassa nach dem Viktoria-See erklärte Lowther im Namen der Regierung, es handle sich bei der Forderung darum, ob England seine traditionelle Politik zu Gunsten der Unterdrückung des Sklavenhandels fortsetzen wolle oder nicht; die Eisenbahn sei ein friedliches Mittel zur Unterdrückung des Sklavenhandels im Innern von Afrika. Andere Länder wendeten bedeutende Summen zur Entwicklung ihrer afrikanischen Gebiete auf, England habe indessen in dieser Hinsicht bisher nichts gethan. 150 Meilen der Linie seien bisher vermessen und nur fünfzehn Meilen bisher schwierig befunden worden. Sobald die Vermessung vollständig abgeschlossen sei, würden die Regierung und das Land besser in der Lage sein, die Ausführbarkeit der Eisenbahn zu beurtheilen; wenn England nichts thue, würde der Sklavenhandel in Uganda wieder aufleben.

Rußland.

* **Petersburg**, 4. März. Der Präsident der Verwaltung der Staatsbahnen, General von Petroff, hat seinen Abschied eingereicht.

— Das Ministerkomitee beschloß den Bau des neuen strategischen Eisenbahnnetzes in den Gouvernements Wolhynien und Podolien.

Orient.

* **Athen**, 4. März. Die Zeitungen veröffentlichen zahlreiche Telegramme aus den Provinzen, welche Befriedigung über die Maßnahmen des Königs ausdrücken. Wiederholte Konferenzen der Delyannistischen Majorität über die von der Partei einzunehmende Haltung blieben bisher resultatlos.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 5. März.

* **Das Prädikat „Königlicher Universitäts-Musik-Direktor"** ist dem Universitäts-Musiklehrer Herrn Otto Reubke hier mittels Patents vom 20. Februar d. J. beigelegt worden.

* **Festspiel.** Wie wir bereits mitgetheilt haben, hatte der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins, vielfachen Aufforderungen entsprechend, beschlossen, die am 27. v. M. anläßlich des 10. Stiftungsfestes des Vereins stattgehabten Aufführungen, hauptsächlich das so beifällig aufgenommene Festspiel zu einem wohlthätigen Zwecke einmal zu wiederholen, falls die Theilnahme derer, die dabei mitgewirkt haben, von diesen zugesichert werde. Wie uns heute mitgetheilt wird, ist die diesbezügliche Zusage erfolgt und soll die Aufführung in der zweiten Hälfte der neuen Woche stattfinden.

* **Anerkennung für künstlerische Leistungen.** Bei Gelegenheit eines Gastspiels des Komikers unseres Stadttheaters Herrn Doß am Leipziger alten Theater am 28. v. M. hat der beliebte Künstler, wie Leipziger Blätter melden, einen großen Erfolg errungen. Er trat in der Rolle des „Bielefeld" in der Salingré'schen Posse „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden" auf. Die „Gerichtszeitung" schreibt darüber: An Stelle des erkrankten Ernst Müller (Komikers und Regisseurs) gab Herr Doß vom Stadttheater in Halle den Rentier Bielefeld aus Friesack. Der Gast wußte viel Humor zu entfalten und sich damit allseitigen Beifall zu erringen. Aus der „Neuen deutschen Zeitung" entnehmen wir Folgendes: Herr Doß ist ein feiner Komiker alter Schule, der wehmüthige Erinnerungen an Fielitz, Helmerding ꝛc. wachruft. Er zeigt, daß seine Kunst nicht wie bei den meisten neuen Komikern im Zappeln der Beine liegt." — Wir hielten es für unsere Pflicht, unseren Lesern diese anerkennenden Urtheile zu unter-

---

Bald hatte die träumerisch Fortschreitende die wohlbekannte Waldwiese erreicht, welche schattige Waldbäume von allen Seiten dicht begrenzten. Auch heute ließ Aennchen sich wieder auf ihrem Lieblingsplatze nieder. Sie hatte achtlos auf dem Wege einige voll erblühte Waldrosen gepflückt, jetzt schaute sie traumversunken in die süßduftenden Blumenkelche und athmete dann beklommen auf.

So saß sie lange unthätig und in Sinnen verloren, bis ein Geräusch sie störte wie von brechenden Zweigen. Sie wandte den Kopf nicht einmal um, während Sultan dagegen ein dumpfes Knurren vernehmen ließ, wußte sie doch nur zu gut, wer jetzt zu ihr kommen und sie begrüßen würde. Plötzlich durchzuckte sie der Gedanke, als ob sie hastig aufstehen und nach Hause eilen müsse an die schützende Mutterbrust. Ja, sie wollte dieser Alles eingestehen, was ihr Herz bedrückte. Ein Gefühl überkam sie mit plötzlicher Hast, als ob sie sich recht von Herzen ausweinen und trösten lassen müsse von der theilnehmenden, treuen Mutter, aber dennoch blieb sie unthätig und mit in dem Schoße gefalteten Händen sitzen.

Jetzt war es auch zum Aufspringen zu spät. Plötzlich stand Graf Wolf vor ihr mit einem solch artigen, liebenswürdigen Lächeln, daß es ihr wieder wie Sonnenschein durch das Herz pulste.

Er sah erhitzt aus. Er war gewiß eiligen Laufes durch den dichten Wald nach der Waldwiese gegangen. Wie er so dastand, die jugendlich elastische Figur von dem grauen Jagdrock umschlossen, war er ein Bild männlicher Schönheit und Kraft. Ein leiser und bewundernder Ausruf grüßte Schön-Aennchen.

Diese suchte vergeblich sich zu fassen und unbefangen zu erscheinen. Auf ihrer Stirn und in dem zart verschämten Erglühen ihrer rosigen Wangen stand es geschrieben, daß ihr Sinnen und Denken sich eben noch mit dem vor ihr Stehenden beschäftigt hatte.

Ein glückliches Lächeln umspielte den feingeschnittenen Mund des jungen Grafen. Ersichtlich weidete sich dieser an der Befangenheit, die sich deutlich in den Zügen des jungen Mädchens wiederspiegelte.

Die Blicke der beiden jungen Leute brannten in einander. Dann senkte Schön-Aennchen wie unter dem Bewußtsein einer drückenden Schuld den Blick von neuem. In der Hand hielt Graf Wolf einen duftigen Rosenstrauß, wortlos hielt er ihn dem jungen Mädchen entgegen. Dieses zögerte einen Augenblick ihn anzunehmen, dann ergriff Aennchen die Blumen und sog den berauschenden Duft ein. Plötzlich war es ihr wieder, als ob sie dieselben von sich werfen und die kleinen Waldrosen vom Boden aufheben sollte, die achtlos vorhin ihrer Hand entglitten waren.

Aber mit einem leichten Ausruf saß Graf Wolf im nächsten Augenblick neben ihr auf der Rasenbank. „Thun Sie es nicht", bat er innig und erfaßte dabei die kleine, weiche Hand der Widerstrebenden. „Lassen Sie die armen Blumen in Ihren Händen, es ist so wenig, Aennchen, was ich von Ihnen begehre. Ich wollte, Aennchen, daß Ihr Herz wie diese Knospen sich den Sonnenstrahlen der Liebe erschließen möchte . . ."

„Der Tag wird kommen, gewiß wird er es", versicherte der Graf mit warmer Betheuerung und hielt dabei die Hand des jungen Mädchens, welches diese ihm vergeblich zu entziehen suchte, fest. „Dann möchte ich leben und sterben, wie diese Blumen, Aennchen . . . O, es muß süß sein, umschlossen von Ihren kleinen, zarten Rosenfingern sterben zu dürfen!"

Voll leidenschaftlicher Innigkeit sprach er, aber zugleich mit einer Siegesgewißheit, welche das unerfahrene, schüchterne junge Mädchen völlig hinriß. Sie behielt die Blumen in der einen Hand und mit niedergeschlagenen Augen ließ sie es willenlos geschehen daß Wolf ihre zitternde Rechte mit Küssen bedeckte. Jetzt wußte sie mit einem Male, warum es ihr seltsam eigen schon vorhin um das Herz gewesen war. Instinktiv hatte sie gefühlt, daß der heimlich Geliebte heute anders, zutraulicher sein müsse, aber als der Kühngewordene nun den Arm um sie legte und sie heranziehen wollte an seine Brust, an das stürmisch klopfende Herz, da kam ihr die Besinnung wieder. Mit einem leisen Aufschrei suchte sie sich gewaltsam seinen Armen zu entwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Abonnements

auf den auch Sonntags erscheinenden „General-Anzeiger" werden von unserer Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36, sowie von unseren Boten und Filialen fortwährend entgegengenommen. **Der Abonnementspreis beträgt pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus.** Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung ein **Inserat von 2 Zeilen kostenlos** einrücken zu lassen.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Berlin SW.; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. Vertreter in Halle: **Louis Heise**, Brüderstr. 6, 1 Tr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920306048/fragment/page=0002

breiten, welche zeigen, daß der bewährte Künstler auch in anderen Städten wohlverdienten Beifall gefunden hat.

△ **Doktor-Jubiläum.** Professor Dr. Ernst Ludwig Taschenberg feierte in diesen Tagen sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Geboren am 10. Januar 1818 zu Naumburg, lehrte derselbe seit 1857 in Halle. Seine Thätigkeit war, abgesehen von einigen botanischen Schulbüchern, hauptsächlich der Insektenkunde gewidmet und gipfelte in der genaueren Erforschung der praktischen Bedeutung der Insektenwelt für den Landwirth, Gärtner und Forstmann.

* **Stadttheater.** Der bei unseren Kunstfreunden noch im besten Andenken stehende Bariton Herr Leopold Demuth ist zu einem Gastspiele eingeladen, welches am kommenden Mittwoch, gelegentlich der Benefiz-Vorstellung für Herrn Kapellmeister Weinraub stattfindet. Da Genannter in Leipzig gegenwärtig außerordentlich stark beschäftigt ist, so kann nur dies eine Gastspiel des Künstlers stattfinden. — Am Dienstag geht das vaterländische Schauspiel „Colberg" in Scene und haben zu dieser Aufführung die Schüler der hiesigen Lehranstalten gegen Schülerkarten Zutritt. Das Stück hat eine theilweise neue Besetzung erfahren.

□ **Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei, Aktiengesellschaft.** Der Aufsichtsrath beschloß in seiner gestern im „Hotel Stadt Hamburg" abgehaltenen Sitzung, für 1891 eine Dividende von 35 Proz. zur Vertheilung vorzuschlagen. Der Reingewinn beträgt 489711 Mk. Für Abschreibungen wurden ca. 80000 Mk. verwendet und dem Dividendenausgleichungsfonds 50000 Mk. überwiesen.

* **Verunglückt.** Bei den Planirungsarbeiten an der verlängerten Eisenbahnbrücke bei Diemitz verunglückte gestern Nachmittag der Arbeiter M. aus Fürstlich Nitzen, indem er von einer Partie herabfallenden Erdreichs so unglücklich getroffen wurde, daß er einen Bruch des rechten Unterschenkels davontrug.

b. **Kindesmord.** Durch Anschlag an den Plakatsäulen gelangte heute Morgen Folgendes zur Kenntniß unserer Einwohnerschaft: Aufruf. Am 8. Februar d. J. in den Mittagsstunden ist auf dem Postamt III (Centralbahnhof) eine Holzkiste aufgegeben worden, in welcher sich, wie am 17. Februar festgestellt wurde, die Leiche eines etwa 5 Tage alten Knaben in einem Steckkissen befand. Ich ersuche alle diejenigen, welchen irgend welche Thatsachen bekannt sind, die zur Ermittelung der Person des Absenders dienen könnten, mir oder der nächsten Polizeibehörde unverzüglich Mittheilung machen zu wollen. Die Kindesleiche war mit weißem Hemdchen und Jäckchen bekleidet, die ebenso wie das weiße Steckkissen mit Stickerei versehen waren, auch fanden sich zwei rothe wollene sog. Erstlingsarmbändchen vor. Die Holzkiste mit Schiebedeckel ist 48 cm lang, 28 cm breit und 22 cm hoch und war verschlossen durch ein kleines eisernes Vorlegeschloß, welches durch einen an der Kiste angeschraubten Patent-Messing-Ueberwurf griff. Bei der Leiche war auch eine Milchflasche mit Gummisauger. — Die auf weißes Papier mit Tinte geschriebene Adresse der Kiste lautet: An Herrn Sattlermeister Otto List, Rosleben bei Wiehe. Als Absender ist angegeben Martha Voigt, Güsten. — Es liegt dringender Verdacht des „Mordes" vor, da das Kind den Erstickungstod getroffen ist. Magdeburg, 24. Februar 1892. Der Erste Staatsanwalt.

Aus dem Vereinsleben.

♂ **Der konservative Verein** für Halle und den Saalkreis hielt gestern im „Prinz Carl" einen Familienabend ab. Musikvorträge wechselten mit Ansprachen, so daß für Unterhaltung vollauf gesorgt war. Im Begrüßungswort bob der Vorsitzende, Herr Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Maercker, hervor, daß diese Familienabende dem Zweck dienen sollten, den konservativen Geist in Familie und Haus hineintragen zu helfen. Den Hauptvortrag hielt Herr Realgymnasiallehrer Dr. Crampe, welcher darlegte, daß die Maßnahmen, welche die Sozialdemokraten als einzige Rettung des Staates und der Gesellschaft von den Schäden unserer Zeit bezeichnen, bereits im Alterthum gar schlecht die Probe bestanden, indem Sparta mit seinen sozialistischen Staatseinrichtungen von seiner Höhe sich herabgesunken sei, da die denselben zu Grunde liegenden Prinzipien, Gleichheit des Besitzes, Verbot örtlicher Arbeit zur Hebung des einzelnen Besitzes, das tiefe Eingreifen des sozialistischen Staates ins Familienleben, falsche seien; auch Plato's Idealstaat, für den der große Philosoph ähnliche Einrichtungen erkannten, dürfte, wenn zur Wirklichkeit gelangt, kaum lebensfähiger als der spartanische geworden sein. Weiter gab noch Herr Pastor Werner-Hohenthurm interessante Schilderungen aus der Weltstadt London auf Grund der von ihm bei seiner vorjährigen Reise gemachten Beobachtungen.

□ **Der „Verein zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke"**, Bezirksverein für die Regierungsbezirke Merseburg, Magdeburg und Herzogthum Anhalt hält am 10. d. M. hier im „Goldenen Ring" seine Hauptversammlung ab.

* **Der Verein der Gastwirthe** von Halle und Umgegend hielt gestern seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde ein Schreiben des geschäftsführenden Komitees der in Leipzig stattgefundenen Kochkunstausstellung bekannt gegeben, worin mitgetheilt wird, daß der vom Verein für diese Ausstellung gestiftete Ehrenpreis, bestehend aus einem Eimis mit 12 Bestecken, auf einstimmigen Beschluß des Preisrichter-Collegiums Herrn Niclas Schmidt, Pächter des Theaterrestaurants zu Leipzig, für ein hervorragendes culinarisches Objecf verliehen worden ist. — Der nächste deutsche Gastwirthstag wird in Rostock abgehalten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Borevsch-Concert.** Die Neue Sing-Akademie hat gestern Abend im Saale der alten Volksschule den „Judas Maccabäus" von Händel aufgeführt und damit einen neuen Ehrentag gefeiert; denn die Aufführung, mit Fleiß und Kunst von Herrn Musikdirektor Borevsch geleitet, war so wohlgelungen, daß sie ihres Gleichen sucht. Die Chöre waren durchweg gut einstudirt, wie die sicheren Einsätze des ersten Chors „Ihr Retter ist nicht mehr", der Fuge „Gieb einen Mann voll Muth und Geist" und des G-dur-Satzes „Dringt ein in die Feinde" ganz besonders bewiesen. Bei der Menge der Chöre war die Frische, die sich bis zum letzten „Halleluja" erhielt, hoch anzuerkennen. Die Titelpartie lag in den Händen des Herrn Dierich aus Schwerin, dessen kraftvolles Organ recht wohl für die Heldengestalte des Priester-Anführers sich eignete. Es möchte jedoch scheinen, als hätte er das Tempo der ersten Hauptarie „Bewaffne dich mit Muth, mein Arm" auf Kosten der Deutlichkeit der Figuren ein wenig zu schnell angeschlagen. Die zweite Heldenarie „Blast die Trommet" dagegen gelang überaus gut. Der Priester Simon fand in Herrn Nolle aus Berlin einen ausgezeichneten Vertreter. Die Weichheit und Biegsamkeit des Organs offenbarte der rühmlichst bekannte Bassist in den Recitativ „Nicht ganz unfromm ist eure Klage", während wiederum die schöne Kraft desselben in der gewaltigen Arie „Auf Heer des Herrn" zu Tage trat. Die Damen Frau Schmidt-Köhne aus Berlin und Fräulein Mathilde Haas hatten in mehreren Duetten Gelegenheit, in edlem Wettstreit ihre schönen Stimmmittel, ihre künstlerischen Fertigkeiten zu zeigen. Bewundernswürdig war es, wie sehr sich die Stimmen an- und ineinander fügten, es schien, als hätten die beiden Künstlerinnen gar lange Zeit schon dem Zwiegesange gehuldigt. Das Duett „O holder Friede, reich an Lust" wurde mit reichem Beifall belohnt. Im Einzelgesang bekundete Frau Schmidt-Köhne bei der B-dur-Arie „Dann tönt der Laut' und Harfe Klang" ihre bedeutende Kehlfertigkeit, wofür ihr gleichfalls herzlicher Beifall gezollt wurde, und Frl. Mathilde Haas wußte vor allem in die Arie „Jehova, sich von deinem ew'gen Thron" jene Wärme der Empfindung zu legen. Eine längere Routine wird den ausgezeichneten Fonds ihrer Stimme zu noch größerer Entfaltung kommen lassen. Das Orchester war seiner Aufgabe durchaus gewachsen. Wir gedenken nur an die Begleitung des Duetts „Der stolzen Macht, die uns bezwang, der Arie „Auf, Heer des Herrn, zum Widerstand", des Duetts und Chors „Heil! Heil! Judäa, glücklich Land!" und der Bravour-Arie „Dann tönt der Laut' und Harfe Klang", am meisten aber des zweiten F-moll-Chores. Wir haben einen neuen Grund, auf unser Stadtorchester stolz zu sein. Herrn Musikdirektor Borevsch aber sei für die schöne Aufführung des „Judas Maccabäus" hohe Anerkennung und reicher Dank gewidmet.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

K. Halle, 4. März.

(**Betrug und Urkundenfälschung. — Gewerbsmäßiges Glücksspiel.**)

Zwei Fälle strafbaren Treibens, wie solches meist den Großstädten eigenthümlich ist, beschäftigte u. a. die gestrige Strafkammersitzung. Die eine Sache kann als Mahnung zur Vorsicht für Geschäftsleute, die andere zur Warnung vor sog. Bauernfängern dienen; auf das Treiben der letzteren ist schon wiederholt in den Zeitungen aufmerksam gemacht worden. Es waren angeklagt wegen Betrugs und Urkundenfälschung der 18jährige Tischlergeselle Wilhelm Emil Pfau aus Zittau und dessen Schwager, der 31jährige Buchhalter Hermann Moritz Hoffmann aus Leipzig, ersterer aus Untersuchungshaft, letzterer aus Strafhaft vorgeführt. Beide Angeklagte waren im November v. J. stellenlos gewesen und auf den Gedanken verfallen, sich Waaren auf Kredit zu verschaffen, um durch den Verkauf Geld zu erlangen. Dies Vorhaben wurde nach Anleitung Hoffmanns durch Pfau von hier aus ins Werk gesetzt ganz nach dem Muster der berüchtigten „schwarzen Banden", durch deren Schwindeleien bekanntlich s. Z. viele Fabrikanten und Kaufleute geschädigt worden sind. Pfau miethete in Halle Mauergasse Nr. 6 ein Zimmer, das er mit einem Tische und einem Stuhle ausmöblirte und — das Geschäftslokal der Firma „Oskar Lange" war fix und fertig. Die Seele des Unternehmens war Hoffmann, der als Kaufmann, als früherer Buchhalter beim Boa-Fabrikant Adolf Gehrling in Lindenau im Besitze der erforderlichen Geschäftskenntniß seinem Schwager Pfau die Korrespondenz vorschrieb, mittels deren bei Gehrling Bestellungen auf Boas von hier aus abgefertigt wurden und zwar am 16. und 19. Novbr. v. J. auf Postkarten, unterzeichnet „Oskar Lange, Halle a. S., Mauergasse 6". Das saubere kaufmännische Verfahren der Schwindler hatte den Erfolg, daß Herr G. einmal für 792,50 Mark und das andere Mal, wo blos Mutter verlangt worden, für 19,20 Mark Boas lieferte, die Pfau durch Versetzen auf hiesigem Leihamte zu Gelde zu machen versucht hatte. Den betreffend-n Beamten war die Sache verdächtig vorgekommen, weshalb der Versetzer angehalten und von der Polizei ausgeforscht wurde, wodurch die Betrügerei herauskam. Pfau war geständig, während Hoffmann die betrügerische Absicht in Abrede stellte mit der Erklärung, aus dem Erlös jener Boas beim Verkauf im Ganzen, wobei etwas zu verdienen gewesen wäre, den Lieferanten zu bezahlen beabsichtigt zu haben. Die betrügerische Absicht ward jedoch als unzweifelhaft aus der falschen Firma „Oskar Lange" gefolgert und deshalb wurden beide Angeklagte für schuldig erachtet. Pfau, noch unbestraft, erhielt unter Annahme mildernder Umstände 4 Monate Gefängniß, wovon 2 Monate durch seine seit dem 9. Dezbr. erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erklärt wurden; Hoffmann, der fürzlich in Leipzig wegen Unterschlagung in 10 Fällen zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, erhielt 8 Monate Gefängniß Zusatzstrafe. Er war der Urheber, Pfau der Verführte gewesen.

Dann kamen zwei Bauernfänger an die Reihe, zwei Gauner, die sich mit Glücksspiel Geld zu erwerben gewußt und hierzu auch den Boden der Großstadt als geeignetes Terrain auserseh'n hatten. Es waren der 29jährige Schneidergeselle Paul Becker aus Leipzig und der 49jährige Handelsmann Richard Fröder aus Chemnitz, aus Schönau gebürtig, beide beschuldigt, gemeinschaftlich aus dem Glücksspiele ein Gewerbe gemacht zu haben. Becker ist bereits fünfmal wegen gleichen Vergehens bestraft mit 7, 8, 7, 6 Monaten und 1 Jahre Gefängniß, außerdem noch achtmal wegen anderer Vergehen, zuletzt wegen Urkundenfälschung mit 3 Monaten Gefängniß. Fröder hat wegen Sittlichkeitsverbrechen 8 Monate Gefängniß verbüßt. Die Angeklagten hatten am 7. Novbr. v. J. dem ihnen bis Stern gerathenen Kranfenwärter Paul D. im Wiener Café, wohin er durch Becker vom Wege zum Bahnhofe „verschleppt" worden war, auf gaunerische Weise beim Kartenspiele 28—34 Mark abgenommen und zwar im sog. „Tippen", an welchem noch ein dritter Genosse der Angeklagten betheiligt gewesen, der aber unermittelt geblieben ist. Erst hinterher hat der Gerupfte gemerkt, daß er es mit Gaunern zu thun gehabt, die auch in jenem Lokal dem Wirth und Kellner nicht bekannt gewesen sind. Am andern Tage war D. auf dem hiesigen Bahnhofe der beiden Angeklagten ansichtig geworden, die schnell das Weite gesucht hatten, worauf mit polizeilicher Hilfe Fröder im Russischen Hofe festgenommen und auf seine Angaben auch Becker ermittelt worden ist. Die Angeklagten wandten ein, daß das Spiel „Tippen" kein solches Kartenspiel wie „Kümmelblättchen" sei, da kein Mitspieler dem Zwange unterliege, „mitzuthun"; überdies sei „Tippen" in Sachsen überall gestattet und nicht strafbar, weshalb sie es auch hier erlaubt gehalten hätten. Becker wurde mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 3 Jahren Gefängniß — höchst zulässiges Strafmaß für vorliegenden Fall — sowie zu 5 Jahren Ehrverlust, Fröder zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. „Tippen" sei ein Glücksspiel und deshalb seien diejenigen strafbar, die ein Gewerbe daraus machen.

Aus der näheren Umgebung.

* **Mücheln,** 4. März. (**Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich heute Nachmittag in dem v. Helldorff'schen unterirdischen Kalksteinbruche im Hesselgrunde. Beim Ausbrechen des Gesteins löste sich plötzlich eine größere Masse desselben an der Decke des Bruches und traf im Niederfallen den Arbeiter Kaminsky aus St. Ulrich, welcher der ihm drohenden Gefahr nicht rasch genug auszuweichen vermochte. Der Mann wurde zu Boden gedrückt und thm durch die Last der linke Vorderarm zerschmettert. Bei der Schwere der Verletzung mußte der Unglückliche der königl. Klinik in Halle zugeführt werden.

Vermischtes.

* **Seltsame Grabschrift.** Wie französische Blätter mittheilen, zeigt ein Pariser Kirchhof die seltsame Grabschrift eines Ehepaares. Der zuerst gestorbene Ehemann hat auf seinem Denkstein die Inschrift: „Ich erwarte Dich sehnsüchtig. A. D. 1827". Auf dem Stein der Frau liest man: „Hier bin ich. A. D. 1867". Wie man sieht, hat die gute Dame ihren lieben Mann recht lange warten lassen.

* **Eine Berliner Straßenscene aus dem Jahre 1813.** Zum Königsthor herein kommt ein galanter Kosack, begleitet von einer großen Schaar Gassenjungen, von denen er einige bald bei der Hand nimmt, bald seine Mütze apportieren läßt. Da tritt unter die Zuschauer ein Bäckerjunge mit einem Korb voll „Schusterjungen" und „Bretzeln". Diese nimmt der Kosack sogleich in Beschlag, vertheilt seine Waare unter die jauchzende Gassenjugend, bezahlt dem Verkäufer zwar noch Groschen, aber recht reichlich und behält für sich etwa nur ein Dutzend Bretzeln, die er in beide Taschen seiner weiten Hosen steckt. Eben noch mit deren „Einquartierung" eifrigst beschäftigt, erblickt er eine vornehme Dame, welche des Weges daher kommt und dem Gassenhubenschwarm bedächtig ausweichen will. Der Kosack aber vertritt ihr den Weg, langt aus seinen weiten „Hosenmagazinen" der Bretzeln drei und reicht sie der vor Schrecken wie gebannt stehenbleibenden Dame freundlich schmunzelnd mit den Worten hin: „Mamsell gut! Dobre pani!" Als diese bittenden Worte und die sie begleitenden lieblichen Bewegungen nicht verfangen, da drückt er der Mamsell das Backwerk ins offene Strickkörbchen, küßt ihr ehrfurchtsvoll die niedlichen Händchen, die sich sehr unwillkürlich losreißen streben, und schaut mit unverhohlenem Bedauern der Fliehenden nach.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

o. **Köln,** 5. März, 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Köln. Volksztg." meldet: Die schottischen Kohlenbergleute haben beschlossen, nicht zu feiern, sondern die Kündigungen zurückzunehmen.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **Darmstadt,** 5. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. **Nach der „Darmstädter Zeitung" wurde der Großherzog gestern Nachmittag 3 Uhr von einem Schlaganfall getroffen; die rechte Körperhälfte ist gelähmt, das Bewußtsein ist erhalten. Heute früh waren die Krankheitserscheinungen im Wesentlichen unverändert.**

Depeschen-Bureau „Herold."

D. B. H. **Krakau,** 5. März, 9 Uhr 20 Min. Vorm. In Mielnica überschritten zwei russische Soldaten die galizische Grenze. Als österreichische Gendarmen sie verhaften wollten, entstand ein Handgemenge, wobei ein Russe erstochen wurde, der andere ertrank bei der Flucht über eine dünne Eisdecke.

D. B. H. **Petersburg,** 5. März, 8 Uhr 15 Min. Vorm. Nach amtlicher Mittheilung nimmt der Fleckentyphus in den Gouvernements Saratow, Astrachan und Pensa ganz bedeutende Ausdehnung an; sämmtliche Spitäler sind überfüllt.

D. B. H. **Newyork,** 5. März, 7 Uhr — Min. Vorm. Die Schiffsköche Gustav Wüstinger und Gustav Kühne an Bord der „Lahn" wurden verhaftet, als sie vier Packete Juwelen an Land tragen wollten. Wüstinger behauptet, sie seien ihm in Bremen zur Ablieferung in Newyork übergeben worden. Sechs weitere Packete wurden in den Koffern Wüstingers vorgefunden

---

* **Dresden,** 4. März. Der Hofschauspieler und Ober-Regisseur Albrecht Marck's ist heute im 65 Lebensjahre gestorben.

* **Meiningen,** 4. März. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Pfarrer Ruge aus Tüngeda wegen Verleitung zum Meineide zu 3 Jahren Zuchthaus und die Dienstmagd Alma Bischof wegen Meineids zu 9 Monaten Gefängniß.

* **Wien,** 4. März. Die weitere Aufführung von Fuldo's „Sklavin" am Burgtheater wurde von der Censurbehörde verboten. Das Stück hatte bei seiner vorgestrigen ersten Aufführung einen bestrittenen Erfolg.

* **Luxemburg,** 4. März. Der Stadtrath hat den Antrag, eine Anleihe von 2100000 Franken aufzunehmen — verschiedene Bankhäuser hatten Offerten darauf gemacht — mit 7 gegen 6 Stimmen verworfen. Ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung. In Folge dieses Beschlusses haben Oberbürgermeister Brasseur, beide Vicebürgermeister und die Hälfte der Stadträthe soeben der Regierung ihre Entlassung eingereicht. Die Regierung wird den ganzen Stadtrath auflösen und Neuwahlen vornehmen.

* **Paris,** 4. März. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird sehr bemerkt, daß die Erklärung der Regierung in keiner Weise der äußeren Politik gedachte, um so mehr, als feststeht, daß der erste Entwurf einen solchen Passus enthielt. Die hiesige Presse schenkte diesem Mangel bisher keinerlei Beachtung. Von anderer Seite wird unter Hinweis auf die von den Radikalen anläßlich der Kabinetkrise wiederholt geäußerte energische Verwahrung gegen fremde Einflußnahme vermuthet, daß die Regierung durch Weglassung des äußeren Passus die Erwähnung der Allianzen vermeiden und eine etwaige unangenehme Diskussion derselben hintanhalten wollte.

* **Rom,** 4. März. Kardinal Battaglini, der Erzbischof von Bologna, Kandidat der gemäßigten Partei für die Nachfolge des Papstes, ist an der Influenza schwer krank und von den Aerzten aufgegeben.

* **London,** 4. März. Aus New-York wird gemeldet, daß einige Munizipalwahlen im Staate New-York wegen des Zwiespalts unter den Demokraten stark zu Gunsten der republikanischen Partei ausgefallen sind. Dieses Wahlergebniß erregt im Hinblick auf die Präsidentenwahl Interesse.

Marktbericht.

Sonnabend, den 5. März.

Eier pro Mandel	0,90—1,05	Mk.
Butter pro Pfund	1,05—1,10	„
Kartoffeln pro 5 Liter	0,35—0,38	„
Wirsingkohl pro Mandel	0,75—1,00	„
Weißkohl pro Mandel	1,50—2,00	„
Mohrrüben pro Mandel	0,10	„
Rothkohl pro Mandel	1,50—2,00	„
Sellerie pro Mandel	0,75	„
Zwiebeln pro 5 Liter	0,50—0,60	„
Blumenkohl pro Stück	0,35—0,45	„
Kohlrüben pro Mandel	0,75—1,50	„
Schnittbohnen pro Pfund	0,18	„
Preißelbeeren pro Pfund	0,30	„
Aale lebend pro Pfund	1,40—1,50	„
Hechte do. pro Pfund	0,80—0,90	„
Schleie do. pro Pfund	1,30	„
Karpfen do. pro Pfund	0,80—0,90	„
Barben do. pro Pfund	0,55—0,60	„
Barsche do. pro Pfund	0,35	„
Seefische do. pro Pfund	0,20—0,25	„
Zander pro Pfund	0,60—0,70	„
Seekalbfische pro Pfund	0,20—0,30	„

Der Markt war außerdem noch mit Geflügel, wilden Kaninchen und Rehen besetzt.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Sonnabend, den 5. März.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 Ko. Netto.

Weizen fest 204—217 Mk., feinster märkischer und auswärtiger über Notiz. Nauhweizen 200—206 Mk. Roggen fest 213—220 Mk. Gerste, Braus ruhig 168—188 Mk., feinste über Notiz. Futter- 150 bis 160 Mk. Hafer fest 150—158 Mk. Mais amerik. Mixed 138—144 Mk. Donaumais 156—164 Mk. Neuer ungarischer ohne Handel. Raps — Mk. Rübsen — Mk. Erbsen, Viktoria- ruhig 200—220 Mk., feinste über Notiz. Kümmel ergl. Sack p. 100 Ko. netto 40—42 Mk. Stärke incl. Faß p. 100 Ko. Inhalt p. 100 Kilo netto, Hallesche prima Weizene 43,50—44,50 Mk., abfallende Sorten billiger. Maisstärke incl. Sack für 100 Ko. Brutto bei geringen Vorräthen 38,50 bis 39,50 Mk.

Preise pro 100 Kilo netto.

Linsen 30—40 Mk., Bohnen 18—20 Mk., Lupinen — Mk., Kleesaaten: Espartette 25—27,50 Mk., Rothklee 80—96—118 Mk., Schwedischen Klee 100—115—130 Mk., Weißklee 90—120—150, Gelbklee 40—50—60. Mohn blau 56—58 Mk.

Futterartikel. Futtermehl 17—18 Mk. Roggenkleie 12,50—13,50 Mk. Weizenschalen 11,75—12,25 Mk. Weizengrießkleie 11,75—12,25 Mk. Malzkeime helle 12—13 Mk., dunkle 11—12 Mk. Oelkuchen 13,50—14,50 Mk. Mais 29,00—30,50 Mk. Rüböl — Mk. Petroleum 25,00 Mk. Solaröl 0,825/30° 16,00 Mk. Spiritus p. 10,000 L% fest. Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 65,50 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 46,00 Mk.

Zur **Einsegnung** empfehlen zu bekannt billigsten festen Preisen **Brummer & Benjamin** Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche etc. 23. Grosse Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920306048/fragment/page=0003

Gegründet 1859

J. LEWIN

Gegründet 1859

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.

Der Eingang sämmtlicher Frühjahrs-Neuheiten

hat begonnen und findet durch täglichen Zugang seine Vervollständigung.

Mit Rücksicht auf die vorherrschende Moderichtung in eleganteren Costümen habe ich für die diesjährige Frühjahrs-Saison

Neuheiten in original englischen Fantasiegeweben

in grossem Umfange aufgenommen. Durch bedeutende Abschlüsse sind mir derartige Preis-Vergünstigungen zu Theil geworden, dass meine geehrte Kundschaft ihren Bedarf besonders

wohlfeil und gut

zu decken im Stande ist.

Zur

Einsegnung

sind meine sämmtlichen Abtheilungen mit grosser Sorgfalt auf das Reichhaltigste ausgestattet worden. Besonders in

Umhängen und Jackets

für Confirmandinnen

halte ich grosses Lager, sodass jeder Geschmack in unübertroffener Auswahl vertreten ist.

☞ Die Preise, mit deutlichen Ziffern auf jedem Etiquette vermerkt, sind fortwährend der genauesten Berechnung unterworfen und stehen ausserhalb jeder Concurrenz.

Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen.